Mit dem Aufstehen ist das ja so eine Sache.
Manchen fällt es leicht, vielen - oder vielleicht sogar den allermeisten,
fällt es schwer.
Also, ich meine,
nicht nur wegen Rücken, jetzt,
das natürlich auch,
aber eher so früh morgens, wenn es darum geht, den Tag zu packen zu kriegen
bevor der Tag einen packt,
und man entweder nur noch funktioniert oder
nix mehr mitkriegt.

Leider gibt's ja Tage, da wär man tatsächlich besser im Bett geblieben,
warum also aufstehen, wenn man sich auch rumdrehen kann?
Warum was riskieren,
ein Auge zum Beispiel,
wenn man beide Augen zudrücken und
durchschlafen kann?
Sonntagmorgens zum Beispiel…

Aufstehen gibt's auch in der Kirche, geht also gleich weiter damit und
ist oft die gleiche Frage: soll ich, muss ich, was machen denn die anderen, aufstehen?
Manchmal zu einer Evangelienlesung - auf jeden Fall, wenn man katholisch ist,
manchmal zum Vater Unser, zum Abendmahl, klar, und, ja,
zum Segen natürlich.

In der Auferstehungskirche wird übrigens nie so viel aufgestanden wie ausgerechnet beim
Frühstücksgottesdienst.
Ist ja auch ganz klar und wird gleich zu Beginn angekündigt:
auf den Tischen gibt's das Basisfrühstück,
aber wer sich darüber hinaus noch was gönnen will,
der muss: aufstehen,
nach nebenan gehen und sich die ein oder andere Scheibe abschneiden,
über den Tellerrand schauen,
ein Ei drauf schlagen, mit Schnittlauch vielleicht,
den Joghurt auf links drehen,
sich eindecken.

Ohne Aufstehen ist das Frühstück, nun, ein Basisfrühstück.
Und so wird aufgestanden was das Zeug hält, ohne Fragen: soll ich jetzt oder nicht
und was machen denn die anderen
und ohne Murren auch.
Klar findet man natürlich auch nette Tischnachbarinnen und Tischnachbarn,
die für mich aufstehen oder die ich, da sie eh schon unterwegs sind, fragen kann:
Sachma, bringse mich ne Scheibe Salami mit?
Kerr, du bissn Segen für mich! Wo ich so Malesse mit'n Aufsteh'n hab,
Rücken, verstehse…

Nun, aber in der Regel ist es dann doch lohnend, selber aufzustehen und einen Blick zu riskieren,
was da alles das BASISANGEBOT übersteigt und dem Ganzen Geschmack, Süsse, Würze, Lust und
Genuss verleiht - und ganz nebenbei auch noch den ein oder anderen Plausch möglich macht,
der über den tischlichen Tellerrand, also den Tischrand hinausgeht.

Aufstehen, halt ich mal fest,
kann mühsam sein,
aber wer über das Basisangebot an Leben hinaus die Möglichkeiten und Köstlichkeiten des Lebens
entdecken und probieren will, sollte besser den Hintern hochkriegen,
denn das Leben kommt nicht immer in seiner ganzen Fülle bei mir am Tisch vorbei,
sondern spielt sich auch nebenan ab.
Zum Beispiel in der Kirche, Auferstehungskirche,
da gibt's Gottesdienst mit Frühstück, wer hätte das gedacht?

Zufrieden zu sein ist ja ‘ne schöne Sache,
mit wenig zufrieden zu sein eine noble Sache,
verzichten zu können auch - wenn man weiß, auf was -
Wie auch immer: Wer mehr will als das Basisangebot an Leben: Aufstehen, los!
Start ins Leben: wir feiern das ja schließlich ab, wenn ein Kind von allein aufstehen kann,
und die ersten Schritte tut,
Stolz, besorgt vielleicht, aber auch stolz,
und vielleicht helfen wir eher nach als zu sagen:
bleib doch noch ein bisschen sitzen, bis die Welt an dir vorbeikommt!

Nun ist das Leben eben - bekanntlich -
mehr als frühstücken und schon gar kein Ponyhof.
Aber wir sind ja hier auch in der Kirche und nicht auf’m Ponyhof.
Ehrlich gesagt: ich war noch nie auf nem Ponyhof,
schon wegen der Allergie nicht,
ist schließlich kein Ponyhof, so’n Ponyhof,
…für Allergiker wie mich.

Allergien sind ja eine vertrackte Angelegenheit,
da spielt der Körper verrückt, macht Ärger, schnieft und trieft und atmet schwer und kriegt Ausschlag:
Es gibt eben vieles am Leben, ja selbst an der Natur und noch ganz ohne menschliche Unzulänglichkeiten,
das ist schlicht unverträglich.

Ein Grund, mit dem Basisangebot zufrieden zu sein?
Oder trotz allem sich selbst und die Welt kennen zu lernen, ja vielleicht auch zu riskieren,
um meiden zu können, was einem nicht gut tut,
ohne sich dabei aufzugeben zu müssen.

Denn nicht alles, was sich gut anfühlt tut auch gut,
und nicht alles, was sich nicht gut anfühlt, ist schlecht für mich.
Nur, woher soll ich das wissen?
Und wie werde ich das andererseits wieder los,
die Welt nur nach Dingen zu beurteilen, die gut oder schlecht für mich sind:

Denn da komme ich schnell zum Schluss:
die Welt ist schlecht - und ungerecht,
manche entwickeln dann geradezu eine Allergie gegen das Leben.
Aber das ist eine blöde Idee, weil es dadurch nicht besser wird.
Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben - heißt es.
Bedeutet: kann sein, es gibt keine Salami mehr, wenn ich erst am Ende des Gottesdienstes aufstehe,
zum Segen muss ich ja sowieso,
und dann erst hingehe.
Aber soll ich darum aufspringen, damit ich der erste bin?
Oder mich streiten, um das schönste Stück?
Ich hab des Öfteren das Gefühl, viel weiter sind wir Menschen nicht gekommen…

Wie aber damit umgehen, dass das Leben wenig umgänglich ist?
„Ich hoffe immer noch, das Gestern besser wird“ -
Charlie Brown soll das gesagt haben.
Wir haben ja durchaus unsere Mechanismen, uns das Gestern schön zu reden,
oder es zu verdrängen, um uns davor zu schützen.
Was ich nicht wahr haben will, das ist nicht wahr,
und zur Not kann ich mich immer noch hinter meinem Daumen verstecken…

… Kann ich nicht…

Wir sind hier in der Auferstehungskirche.
Das Aufstehen, um das es uns geht, hat mit Jesus zu tun,
der sich nicht versteckt hat, vor dem Leben und der Liebe zum Leben,

der sich riskiert hat, damit andere das kapieren und was riskieren können,
der sich dem ich zuerst und alles für mich genau so widersetzt hat wie dem: ich kann ja gar nichts!

Christ sein ist darum zwar Frühstücksgottesdienst samt Aufstehen, um zu sehen, was es nebenan gibt,
aber nicht jeden Sonntag ist Frühstücksgottesdienst.
Das wäre, so schön es ist, eine Verarmung unserer Gottesdienste und unserer Gemeinde,
und eben auch am Leben vorbei, das bekanntlich kein Ponyhof ist,

darum müssen wir arbeiten und feiern und reden und trauern und uns quälen und scheitern
und dann immer wieder aufstehen und anfangen zu gehn
immer wieder neu glauben und hoffen und lieben:

Das können wir,
weil wir Gott an unserer Seite wissen.
Und weil wir einander tragen und tragen helfen, unsere Lasten oder unsere Frühstücksteller,
weil wir das Leben teilen, wie das Frühstück:
die guten und schönen, aber auch die schweren Zeiten und Seiten des Lebens.

Wie das möglich ist?
Wir vertrauen darauf, dass Gott uns treu ist.
Wer einem anderen Menschen treu ist, der hält sich nicht unbedingt an alle Regeln,
aber hält aber unbedingt zu einem, egal, wie man gerade drauf ist.
Allerdings nicht nur, um uns ganz sanft am Oberarm zu streicheln,
sondern uns auch deutlich zu sagen, wo wir Scheiße gebaut haben:
sonst wäre es keine Treue, sondern Schleimerei.

Mit Gott ist es genau so: Gott möchte uns frei machen zum Leben auch gegen Widerstände.
Gegen unsere eigenen Widerstände und die anderen auch,
gegen Ungerechtigkeit, auch gegen unsere eigene Ungerechtigkeit,
ganz einfach gegen alles, wo wir am Leben vorbei gelebt haben und leben.

Die Idee dabei ist, dass wir akzeptieren,
dass die Welt über uns hinausreicht, dass nebenan auch noch was auf uns wartet,
wir aber trotzdem unseren Platz finden, verteidigen und ausleben können.
So wie jede und jeder heute hier einen Platz gefunden hat,
für das Basisangebot und für mehr.
Das geht darüber, dass wir bei Gott nicht festgelegt werden auf unsere Vergangenheit, unser Geschlecht,
unseren Charakter, unsere Taten, unsere Verfehlungen,
oder auch nur das, was alle toll an uns finden und lieben.
Im Gegenteil: wir werden geliebt. Das ist beim Basisangebot schon dabei.
Aufstehen aber heißt: befreit zu entdecken, was dieser Liebe zum Leben und zu mir alles möglich ist.

Aufstehen heißt: Wir alle wissen, wie das Leben läuft, wir alle haben schon ins Klo gegriffen,
aber wir sind nicht darauf festgenagelt, sondern befreit und ermutigt, das Leben zu packen.

Aber Gott ist auch kein Basisgott für schlechte Zeiten, den wir uns gegenseitig aufs Brot schmieren oder
rausholen, wenns brenzlig wird.Gott hat mehr mit Dir vor! Ein ganzes Leben und mehr:
Genau dafür gibt es Segen.
Segen ist ja nicht nur n netter warmer Spruch.
Segen gibt es, weil Gott genau weiß, wie das Leben läuft.
Wäre alles problemlos, dass bräuchten wir keinen Segen,
doch gesegnet zu sein bedeutet, nicht verlassen zu sein,
bedeutet, es wagen und anpacken zu können,
ohne die Augen zu verschließen vor den Schwierigkeiten, eben drum,
den neuen, jeden neuen Tag, anzupacken.
Das das mehr als ein Spruch ist, dafür sind wir hier,
und feiern HEUTE den Gottesdienst als Frühstück,
als JA zum Leben und zum lebendigen GOTT:

DER HERR IST MEIN HIRTE

Gott sorgt sich um mich.
Darum geht es mir gut.
Ich habe alles, was ich brauche.

Gott sorgt für mich.
Ich esse und trinke und werde satt.
Ich finde Ruhe. Das tut mir gut.

Alles, was mich ausmacht, ist bei Gott in guten Händen.
Gott zeigt mir den richtigen Weg.
Gott macht mir Mut.
Gott macht mich stark.
Er hat es versprochen.
Davon will ich erzählen.

Manchmal habe ich Angst.
Manchmal bin ich krank.
Manchmal habe ich Schmerzen.
Aber Gott ist dann da,
um mir zu helfen und mich zu beschützen

Gott deckt einen Tisch für mich.
Ich darf essen und trinken,
allen Widerständen zum Trotz.
Sogar meine Schönheit ist Gott wichtig.

Gott hört nicht damit auf, mir Gutes und Liebes zu geben,
mein Leben lang.
Finde ich meinen Platz bei ihm,
jeden Tag.

— — — — — — — — — — — —

JAKOB

In der Nacht überraschte ihn ein Unbekannter. Der Fremde kam aus dem Nichts. Jakob wusste weder, wer er war noch woher er kam. Sie kämpften die ganze Nacht miteinander (1. Buch Mose 32, 23-33). Keiner der beiden gewann den Kampf, aber es verlor ihn auch keiner. Zum Ende hin verletzte der Fremde Jakob so sehr am Hüftgelenk, dass Jakob für den Rest seines Lebens humpeln musste. Jakob schrie den Fremden an, dass er ihn nicht loslassen würde, bevor der ihn nicht segnete. Der Andere fragte Jakob stattdessen nach seinem Namen und gab ihm einen neuen Namen "Israel" ("Gottesstreiter"). Seinen Namen gab der Fremde nicht preis, aber er segnete Jakob.

— — — — — — — — — — — —

Aufstehen zum Segen
Kerr, du bisn Segen für mich…
Mehr als das Basisangebot

Das Leben ist ja nicht nur kein Ponyhof, sondern auch kein Wunschkonzert,
aber Wunschkonzert anders, als Segen, zum Segen:
das kann ich mir gut vorstellen:

Lasst uns einfach …
unsere guten Wünsche zurufen
die sind ja nicht ins Leere gerufen,
sondern stellen Verbindungen her
zwischen uns und … und …
und Gott
So segne ich Dich…